

### Im Bauch des Wals

Auf dem Expo-Gelände in Hannover probiert der Verein für Innere Mission eine neue Gottesdienstform aus. Mit Predigt, Brunch und Pop. Und mit 500 Besuchern.

„Papa, ich hab als Hausaufgabe das Thema Leiden“, sagt die Tochter zu ihrem Vater. „Was soll ich denn dazu schreiben?“ Der Vater denkt nach. „Krankheiten, Unfälle, Naturkatastrophen, Streit in der Familie“, zählt er auf, „das alles führt zu Leiden.“ Nach einer kurzen Pause: „Tja, und manche Leiden sind ja auch selbst gemacht.“ Ein Kichern huscht durch die Sitzreihen im „Expo-Wal“, dem Wahrzeichen der Expo 2000 in Hannover.

Mehr als 500 Menschen haben sich an diesem Sonntagmittag hier versammelt, um einem besonderen Gottesdienst beizuwohnen. „Eine unglaubliche Kirche“ nennen die Initiatoren um Pastor Heino Masemann vom Landesverein für Innere Mission ihr Projekt. Ein Tag mit Brunch, Predigt und Musik für Menschen, die der Kirche fern stehen, schon lange nicht mehr im Gottesdienst waren oder denen die herkömmlichen Gottesdienste nicht liegen. Viele junge Menschen sind gekommen: Familien, Paare, Singles. Für Kinder gibt es im Kinosaal ein eigenes Programm.

Gespannt blicken die Besucher auf die kleine Theaterszene zum Thema „Hat Leiden Sinn?“ vorne auf der Bühne. Einen Altar gibt es nicht, dafür eine Stellwand mit dem Bild des gekreuzigten Jesus auf der rechten Seite und ein kleines Pult. Ein kräftiger Applaus für die beiden Darsteller, dann ist Claus Feldmann mit seiner Band an der Reihe. Er begleitet den Gottesdienst mit neuen geistlichen Liedern: „Worte der Wahrheit kommen von Dir. Rede Du, mein Vater, heute zu mir.“ Ein rockig-poppiger Sound mit Schlagzeug und Bass, Piano, E-Gitarre und Saxofon. Durch die große Fensterfront mit ihren quadratischen Glasbausteinen leuchtet währenddessen der Expo-See, aus dem der Wal seine stählerne Flosse erhebt.

Schließlich ergreift Pastor Heino Masemann das Mikrofon für die Predigt, die etwa eine halbe Stunde dauert. Er steht frei auf der Bühne, lehnt dann und wann den rechten Arm auf das Pult, untermalt seine Rede durch lebhafteste Gesten. Masemann gibt seiner Predigt eine persönliche Note: Er spricht von dem eigenen Leid, von seinem kleinen behinderten Sohn, der mehrere Herz-Operationen durchstehen musste und jetzt laufen gelernt hat.

Wie Wellen flutet seine Stimme mal lauter, mal gedämpft durch den hohen Raum. Eine geübte Stimme, die das Publikum in ihren Bann zieht und mit versöhnlichen Tönen entlässt. Masemanns Botschaft: „Leiden ohne Gott ist sinnlos, Leiden mit Gott kann Sinn bekommen, denn auch Gott hat für uns gelitten.“

Die direkte und persönliche Ansprache ist ihm wichtig. „Mein Herz gehört den Kirchenfernen“, erläutert er dem Dialog. Deshalb setzen er und seine Mitarbeiter auf unkonventionelle Formen. Jeder soll die Botschaft des Gottesdienstes verstehen, auch wenn er mit der kirchlichen Tradition nichts anfangen kann. „Hier im Expo-Wal wollen wir einen weiten, offenen Raum bieten, in dem Menschen Gott begegnen können“, erzählt Masemann, der zehn Jahre lang als Gemeindepastor in Bevern bei Bremervörde arbeitete, bevor er 2001 Geschäftsführer des Vereins für Innere Mission wurde.

Der „Wal-Sonntag“, wie ihn die Veranstalter nennen, findet seit Ostern einmal im Monat statt und beginnt bereits um elf Uhr mit einem großen Brunch. „Vor dem Gottesdienst um halb eins machen wir erstmal Fitnessübungen, um die Menschen darauf einzustimmen, dass es jetzt mit dem Haupt-Event losgeht“, erzählt Masemann augenzwinkernd. „Einmal kam ein Gast zu mir, als wir gerade Fitness machten, und fragte, wo denn der Gottesdienst stattfände - er glaubte, er sei in der falschen Veranstaltung.“ Nach dem Gottesdienst gibt es ein Mittagsbuffet, eine Talkrunde und noch mehr Musik. Wer möchte, kann sich persönlich segnen lassen.

Der Wal am Südende des Expo-Geländes stand dreieinhalb Jahre meistens leer, bevor ihn der Landesverein für Innere Mission zum „christlichen Event-Center“ erkor. Sein freundliches Ambiente sei gemeinsam mit den kulinarischen Genüssen und dem ungewöhnlichen Gottesdienst das Erfolgsgeheimnis des Projektes, sagt Pastor Masemann. „Schon durch das gemeinsame Essen vorher gibt es Gespräche untereinander, man lernt sich kennen. Einige kommen nur zum Brunch um 11 Uhr und gehen vor dem Gottesdienst“, schmunzelt er.

Rund 35 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter lassen sich von seiner Begeisterung anstecken. Die „unglaubliche Kirche“ lebt vom unentgeltlichen Engagement und von Spenden, denn Kirchensteuern gibt es hierfür nicht. Einer der Ehrenamtlichen ist Daniel Look aus Celle. „Hier werden vor allem junge Menschen angesprochen“, erzählt der 26-jährige Student der Wirtschaftsinformatik. „Ich wollte schon immer etwas ehrenamtlich machen, aber in meiner Heimatgemeinde hatten sie keinen Bedarf. Außerdem ist mir der herkömmliche Gottesdienst zu verstaubt. Hier ist man nicht so engstirnig, jeder wird gerne aufgenommen.“

Zum Schluss des Gottesdienstes erscheint das Vaterunser per Videobeamer in großen Lettern auf der gerundeten Decke. Wie ein feierliches Rauschen hallt es aus vielen Kehlen durch den Bauch des Wals. Und vermischt sich mit Düften nach Grünkohl und Würstchen - das Mittagsbuffet wartet schon.